Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile.
Fernsprechanschluß Nr. 6612

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

25. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 27. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 34 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 26. August 1927 8. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Mitteilung des Landwirtschaftlichen Instituts der Technischen Hochschule Danzig.

Am 14. und 15. November d. Js. veranstaltet das Landwirtschaftliche Institut eine Tagung in Danzig, auf der hervorragende Fachleute aus dem Reich Vorträge halten werden. Am ersten Tage werden sprechen: Prof. Dr. Beckmann-Bonn über das Absatzproblem im Rahmen der Agrarkrise und Geheimrat Prof. Dr. Aereboe-Berlin über Fragen der Betriebsorganisation und Betriebsführung. Der zweite Tag bringt einen Vortrag von Prof. Dr. Römer-Halle über Ackerbaufragen, sowie einen Vortrag von Prof. Dr. Fingerling-Leipzig-Möckern über Fütterungsfragen.

Alle Vorträge finden in der Aula der Technischen Hochschule statt. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Zloty erhoben. Eintrittskarten sind nur im Vorverkauf durch das Landwirtschaftliche Institut, Sandgrube 21, unter Voreinsendung des Betrages zu beziehen. Da die Zahl der verfügbaren Plätze beschränkt ist, empfiehlt sich rechtzeitige Bestellung.

Das Landwirtschaftliche Institut ladet seine Freunde und Gönner, besonders die Besucher der in den vergangenen Wintern veranstalteten Besprechungen der „Tagesfragen" zur Teilnahme an dieser Tagung ein, unter gleichzeitigem Hinweis darauf, daß keine weiteren Veranstaltungen im kommenden Winter abgehalten werden.

1 Ackerbau. 1

Roggenbau auf mittleren und leichten Böden.

Von Dr. Soenke.

Obwohl der Roggen, unser Hauptgetreide, zu unseren anspruchslosesten Kulturpflanzen gehört, wird die Ernte doch wesentlich von der Saatbestellung beeinflußt. Was am Anfang bei der Saat falsch gemacht wird, zeigt sich nachher auf dem ganzen Weg bis zur Ernte. Die Bodenbearbeitung muß besonders auf den leichten Sandböden unter möglichster Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit vor sich gehen. Ein wichtiges Hilfsmittel hierzu ist schnelles Stoppelschälen nach der Ernte. Der Roggen verlangt wohl gelockerten, aber abgelagerten, gesetzten Boden; deshalb soll zwischen dem Pflügen und Säen ein Abstand von drei bis vier Wochen liegen. Die Vorfrucht muß somit möglichst früh das Feld räumen. Boden, der sich vor der Saat nicht genügend gesetzt hat, tut dieses während der Entwicklung der zarten Wurzeln, die dann leicht beschädigt werden. Wird Roggen nach Kartoffeln gebaut, so ist es zweckmäßig, ihn nach einer frühen Sorte zu bringen. Nach Spätkartoffeln, besonders wenn sie mit der Maschine geerntet werden, wird man sich die Saatfurche oft sparen können, es genügt auf leichteren Bodenarten ein Grubbern evtl. über Kreuz mit nachfolgendem Abeggen. Muß der Acker nach einer Hackfrucht doch gepflügt werden, so ist ein Walzen vor dem Drillen unerläßlich, um der Gefahr des Ausfrierens nach Möglichkeit vorzubeugen. Dieselbe besteht, wenn der Boden vor der Saat sich nicht genügend gesetzt hat, in sehr vielen Fällen.

Die Gaben an künstlichem Dünger müssen je nach der Düngung der Vorfrucht stärker oder schwächer bemessen werden. Steht der Roggen z. B. nach mit Stallmist und Kunstdung bestellter Hackfrucht, so wird man auf die Stickstoffdüngung und vielleicht auch auf die Phosphorsäuredüngung im Herbst ganz verzichten und sich mit einer Frühjahrskopfdüngung von Ammoniak-Superphosphat begnügen können, und selbst Kali braucht im Herbst nur in mäßigen Gaben (½—¾ Ztr. 40prozentiges Kalisalz je ¼ Hektar, 1—1½ Doppelzentner je Hektar) gegeben werden. In allen anderen Fällen kommen folgende Düngergaben je ¼ Hektar in Frage: etwa 3 Zentner Kainit oder 1 Zentner 40prozentiges Kalisalz und 1—1½ Zentner Thomasmehl oder Rhenaniaphosphat (je Hektar 6 Doppelzentner Kainit oder 2 Doppelzentner 40prozentiges Kalisalz und 2 bis 3 Doppelzentner Thomasmehl oder Rhenaniaphosphat) möglichst zeitig vor der Saatbestellung und etwa 25 Pfd. schwefelsaures Ammoniak kurz vor der Saat. Der Rest der Stickstoffdüngung von etwa ¾ Ztr. schwefelsaurem Ammoniak oder einem anderen Stickstoffdüngemittel je ¼ Hektar (1½ Doppelzentner je Hektar) muß im Frühjahr so zeitig wie möglich gegeben werden. Auch die Kalidüngung kann in zwei Gaben verabfolgt werden, die eine Hälfte im Herbst vor der Bestellung und die andere Hälfte im zeitigen Frühjahr. Die geteilte Gabe wird besonders auf leichten Sandböden angebracht und mehr zu empfehlen sein, wie nur eine Frühjahrskopfdüngung. Denn die Winterhalmfrucht ist gegen Frost

viel weniger empfindlich, wenn sie schon im Herbst gut ernährt worden ist und eine Kali- und Phosphorsäuredüngung erhalten hat. Die Ueberwinterung wird dann stets besser sein, als wenn die Pflanze im Herbst hungern müßte.

Die beste Saatzeit ist im allgemeinen die zweite Hälfte September. Jedenfalls muß entsprechend den klimatischen Verhältnissen die Saat so frühzeitig erfolgen, daß der Roggen genügend bestockt in den Winter geht. Zu üppige Saat unterliegt allerdings im Winter unter der Schneedecke der Fäulnisgefahr, auch in Gegenden, in denen die Fritfliege auftritt, muß ein zu frühes Säen vermieden werden.

Die Roggenkörner sind im Durchschnitt etwa zwei Zentimeter tief zu drillen und möglichst mit Druckrollen. Falls gehackt werden soll, müssen die Reihen mindestens 20 Zentimeter voneinander entfernt sein, sonst genügt eine Reihenentfernung von 15 Zentimetern.

Oft wird der Fehler gemacht, daß die Saatmenge zu stark bemessen wird. Die Menge der Aussaat muß sich richten nach Boden-, Kultur- und Düngungsverhältnissen und nach der Zeit der Aussaat. Je günstiger diese Verhältnisse sind und je früher gesät wird, mit um so weniger Saatgut wird man auskommen. Bei Verwendung guten Saatgutes genügen 50 Pfund je Morgen. Auf Böden, die allen Ansprüchen genügen, kann man auf 35—40 Pfund heruntergehen. Auf den ärmsten roggenfähigen Böden muß heute 65—70 Pfund als die höchste Menge gelten. An die Qualität des Saatgutes sind natürlich möglichst hohe Anforderungen zu stellen. Nur die besten und schwersten Körner mit hoher Keimfähigkeit sind zur Saat zu verwenden. Möglichst in jedem Jahr sollte neues Saatgut (Original oder erste Absaat) in die Wirtschaft hereinkommen und ein Teil des Roggenfeldes damit bestellt werden. Alte, abgebaute Saat kann trotz bester Bodenbearbeitung, Düngung und Pflege keine befriedigenden Erträge liefern. Gegen Schneeschimmel (Fusarium), der sich im Frühjahr nach der Schneeschmelze durch schlechten Stand des Roggens bemerkbar macht, muß das Saatgut gebeizt werden.

Zum Schluß seien die bisherigen Ausführungen noch einmal kurz zusammengefaßt: Gut gereinigtes und hochwertiges Saatgut, Beizung gegen Schneeschimmel, Ablagerung des Bodens oder Walzen vor dem Drillen, flaches Drillen, dünnere Aussaat und eine kräftige Volldüngung mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff sind die Hauptregeln für einen erfolgreichen Roggenbau.

Ergebnis eines Wintergersten-Sortenversuches der Saatzucht- und Versuchsabteilung des Rittergutes Obra.

Von Dipl.-Ldw. E. Petersohn,
bzt. Volontärassistentin am Agric.-Chem. Inst. d. Univ. Breslau.

Die Tatsache, daß Sortenprüfungen für den einzelnen Landwirt von besonderem Wert sind, wenn sie unter gleichen klimatischen und Bodenverhältnissen vorgenommen werden, war ein Beweggrund zur Einrichtung einer besonderen Versuchsabteilung in Obra. Außerdem wurde es auch für richtig gehalten, mit Rücksicht auf die hier vorherrschenden Bodenverschiedenheiten die früher vorgenommenen Versuche von Morgengröße zum großen Teil durch 50 Quadratmeter große Parzellen zu ersetzen, wodurch ermöglicht wird, daß sämtliche zu einem Versuch gehörigen Teilstücke auf demselben sowohl dem Aussehen, als auch den chemischen und physikalischen Eigenschaften nach gleichmäßigen, ebenen Ackerstücke zu liegen kommen. Natürlich muß — sobald der Versuch praktisches und nicht nur wissenschaftliches Interesse haben soll — ein für das Gut typischer Boden ausgesucht werden.

Nach solchen Gesichtspunkten wurde nun im Herbst 1926 in Obra und dem nahen Pachtgut Zakrzew unter anderem auch je ein Wintergerstenversuch mit sieben Sorten angelegt. Der Obraer Versuch ist verhagelt. Die Ergebnisse aus Zakrzew veröffentlichen wir gern, weil sie für Güter mit gleichen oder ähnlichen Bedingungen sicher von Interesse sind.

An dieser Stelle aber ist es vielleicht doch nötig, darauf hinzuweisen, daß die Ergebnisse eines Jahres durchaus nicht für alle Jahre zutreffen, denn die Ertragsfähigkeit einer Sorte unterliegt bei verschiedener Witterung gewissen Schwankungen, und das Jahr 1926/27 zeichnete sich bei uns — wie bekannt — durch auffallende Feuchtigkeit aus. Ein richtiges Bild gibt allerfrühestens der Durchschnitt dreier Jahre. Immerhin ist auch das einzelne Jahr von großem Interesse.

Nach Vorausschickung dieser Tatsachen soll auch kurz auf die Anlage der Versuche eingegangen werden: Am 16. September wurden die Sorten nebeneinander — und wie es Mitscherlich empfiehlt — in einem langen Streifen in mehrfacher Wiederholung ausgedrillt mit einer Reihenentfernung von 20 Zentimetern und einer Aussaatstärke von 50 Pfund pro Morgen. Sorglichst wurde die übliche Düngung (50 Pfd. Ammoniak, 50 Pfd. Chilesalpeter, 160 Pfd. 20prozentiges Kalisalz und 1 Ztr. Superphosphat nach Hafer als Vorfrucht) verteilt und die übliche Saatpflege vorgenommen, so daß also gewöhnliche, regelmäßige und natürliche Verhältnisse walteten. Als Standardsorte wurde die bekannte Original Eckendorfer Mammuth-Gerste verwandt.

Folgende Tabelle zeigt nun der Reihe nach die Durchschnittsergebnisse sämtlicher Wiederholungen — verglichen an Eckendorfer —, den Brandbefall trotz sachgemäßer Beizung und die Daten des Schoßens. Die Lagerfestigkeit versagte nur bei Sorte 6.

		Brandbefall.	Tag des Schossens
1. Friedrichswerther Berg	114,3	—	1. Juni
2. Nordland	107,8	leicht	1. Juni
3. Eckersdorfer	107,4	vorhanden	27. Mai
4. Eckendorfer	100	dto.	27. Mai
5. Ettersberger	97,0	—	27. Mai
6. Janetzki	97,0	vorhanden	24. Mai
7. Ackermanns Viktoria	76.0	—	24. Mai

Auf den Morgen umgerechnet schwankten die Erträge zwischen 14 und 21 Ztr. per Morgen.

In nächster Zeit werden auch die Ergebnisse einiger Weizensortenversuche bekannt gegeben werden.

3 | Bank und Börse. | 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 23. August 1927.

Bank Przemysłowców I.—II Em.	2.60‰
Bank Zwiazku I.—XI. Em	—.—‰
Bank Polski-Aktien	137.—%
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—.—‰
H. Cegielski I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (1 Akt. z. 100 zł)	—.— zł
Goplana I. zł-Em. (1 Akt. z. 10 zł)	—.— zł
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.—‰
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	50.— zł
Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV. Em.	92.—‰
C. Hartwig I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	—.— zł
Dr. Roman May I.—V. Em. (22. 8.)	95.—‰
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	1.05‰
Młyn Ziemiański I.—II Em. (22. 8.)	2.80‰
Unja I.—III. Em. (1 Akt. z. 12 zł)	23.— zł
Akwawit (1 Akt. z. 250 zł)	—.— zł
3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkr.-Stück.	—.—‰
3½ u. 4% Pos. ldsch. Pfdbr. Kriegs-Stcke.	—.—‰
4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.—‰
6% Roggenrentenbr. der Pos. Landschaft pro dz.	22.25 zł
8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft. pro 1 Doll.	93.25 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 23. August 1927.

10% Eisenbahnanleihe pro 100 zł	108.— zł	100 belg. Franken = zł	—.—
5% Konvertier.-Anl.	62.— %	100 österr. Schilling = zł.	126.—
8% Goldanl.	—.— %	1 Dollar = zł	8.93
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	82.50 %	1 deutsche Mark = zł	—.—
100 franz. Franken = zł.	35.06½	1 Pfd. Sterling = zł	43.49
		100 schw. Franken = zł	172.48
		100 holl. Gulden = zł	358.55
		100 tschech. Kronen = zł.	26.51

Diskontsatz der Bank Polski 8%.

Kurse an der Danziger Börse vom 23. August 1927.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.164	100 Zloty = Danziger Gulden	57.63
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.08		

Kurse an der Berliner Börse vom 23. August 1927.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.38	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. über 30.000	280.—%
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.99	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm.	15.50%
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.425	Ostbank-Aktien = dtsch. Mark	111.75 %
100 Zloty = dtsch. Mk.	46.975	Oberschles. Kokswerke	101.50 %
1 Dollar = dtsch. Mark	4.1975	Oberschles. Eisenbahnbedarf	98.50 %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—30.000	285.—%	Laura-Hütte = dtsch. Mk.	89.— %
		Hohenlohe-Werke	24.25 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(17. 8.) 8.93	(20. 8.) 8.93	(17. 8.) 172.50	(20. 8.) —.—
(18. 8.) 8.93	(22. 8.) 8.93	(18. 8.) 172.45	(22. 8.) 172.46
(19. 8.) 8.93	(23. 8.) 8.93	(19. 8.) 172.48	(23. 8.) 172.48

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(17. 8.) 8.96	(20. 8.) —.—
(18. 8.) —.—	(22. 8.) 8.96
(19. 8.) 8.96	(23. 8.) 8.96

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Lissa.

Am 26. 8. Sprechstunde in Rawitsch.

Am 28. 8. um 3 Uhr Versammlung in Jutrosin bei Stengel. Herr Nickel-Popowo spricht über Viehfütterung, der Unterzeichnete wird geschäftliche Mitteilungen machen; außerdem wird Herr Kitschke-Krąbkowo einen Vortrag halten.

Am 2. 9. Sprechstunde in Wollstein.

Am 4. 9. Versammlung in Jablone nachm. 2 Uhr bei Reckzeh. 1. Vortrag über Viehfütterung; 2. Geschäftliche Mitteilungen.

Am 11. 9. voraussichtlich Vortrag von Herrn Dr. Krause-Bromberg über die „Volkswirtschaftliche Bedeutung der Pilze unter Berücksichtigung ihrer Verwendung im Haushalt und bei der Viehfütterung."

Am 28. 8. Sommervergnügen des Vereins Jablone: 1,30 Uhr Sammeln bei Reckzeh, 2 Uhr Abmarsch zum Festplatz, 2,30 Uhr Festrede, anschließend Preisschießen, Belustigungen, Verlosung, Konzert und Tanz. 7,30 Uhr Preisverteilung. Eintritt für Mitglieder des Vereins ist frei, Gäste aus den Nachbarvereinen, die hiermit herzlich eingeladen werden, zahlen 0,50 zł Eintrittsgeld.

Netz.

Bezirk Rogasen.

Ortsgruppe Węglowo. Sonntag, den 28. August, nachmittags 3 Uhr Versammlung mit Vortrag: „Warum und wie müssen wir düngen?" Pirscher.

Landw. Verein Margonin. Versammlung Sonnabend, den 3. 9., nachm. 6 Uhr. Vortrag: „Bodenbearbeitung, Saatgut und Saat im Herbst."

Landw. Verein Samotschin. Versammlung Sonntag, den 4. 9., nachm. ½3 Uhr. 1. Vortrag: „Die Ansprüche des Roggens an Klima, Boden und Düngung". 2. Wahl des Vorstandes.

Bauernverein Rogasen. Versammlung Montag, den 5. 9., nachm. 5 Uhr bei Ewald Tonn. Vortrag: „Unterschiede im Roggen- und Weizenanbau."

Mur. Goslina. Versammlung Dienstag, den 6. 9., nachm. 4 Uhr. Vortrag: „Grundlegende Maßnahmen im Herbst zur Sicherung guter Erträge."

Bauernverein Ritschenwalde. Versammlung Mittwoch, den 7. 9., nachm. 4 Uhr. Vortrag: „Das Hauptsächlichste von der Herbstbestellung."

Landw. Verein Obornik. Versammlung Donnerstag, den 8. 9., vorm. 11 Uhr. Vortrag: „Saatgut und Saat."

Landw. Verein Schmilau. Versammlung Freitag, den 9. 9., nachm. 6 Uhr. Vortrag: „Roggen- und Weizenanbau."

Redner in diesen Versammlungen Herr Diplom-Landwirt Chudzinski. Gelegenheitlich dieser Versammlungen finden auch Sprechstunden statt.

Sprechstunde in Czarnikau am 10. September.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Władysławowo. Das diesjährige Sommervergnügen findet am Sonntag, dem 28. 8., nachm. 4 Uhr im Vereinslokale Kollmann statt.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Versammlung am Montag, dem 29. 8., nachm. 6 Uhr im Hotel Krüger in Fordon. Eine Stunde früher — 5 Uhr — findet noch eine Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Tagesordnung wird vor Beginn jeder Sitzung bekanntgegeben.

Landw. Verein Lukowiec. Versammlung am Dienstag, dem 30. 8., nachm. 6 Uhr im Gasthaus Golz in Murucin.

Landw. Verein Wilcze. Versammlung am Mittwoch, dem 31. 8., nachm. 6 Uhr im Gasthause Galczyński in Wilcze.

In den drei letztaufgeführten Vereinen hält Herr Gartenbaudirektor Reissert, Poznań, einen Vortrag über „Obstverwertung" durch Obstschauen. Auch Frauen der Mitglieder sind zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen.

Landw. Verein Mirowice. Versammlung am Freitag, dem 2. 9., 7 Uhr abends im Hause des Herrn Rosse. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Heuer-Trzebien über „Herbstbestellung".

Landw. Verein Ciele. Versammlung am Sonntag, d. 4. 9., nachm. 4 Uhr im Gasthause Eichstaedt in Zielonka. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Heuer-Trzebien über „Herbstbestellung".

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Krotoschin am 30. 8. von 8—10 Uhr bei Pachale; in Kempen am 31. 8. von ½8—½10 Uhr im Schützenhaus.

Verein Raschkow. Versammlung 27. 8. nachm. 6 Uhr bei Morawski in Raschkow.

Verein Ratenau. Versammlung Sonntag, den 28. 8., nachm. 2 Uhr bei Boruta in Ratenau.

Vortrag von Herrn Lehrer Snowadzki-Posen über „Bienenzucht".

Bezirk Posen II.

Bauernverein Birnbaum. Versammlung Freitag, den 26. d. Mts., ½1 Uhr mittags im Kurhaus. Vortrag des Herrn Diplom-Landw. Chudzinski über Kapaunisieren von Hähnen mit praktischer Vorführung und Anleitung. Junge Hähne, 8—12 Wochen alt, die zum Kapaunisieren mitgebracht werden, dürfen mindestens 36 Stunden vorher nicht gefüttert werden. Vortrag des Herrn Rathke, Posen, über Versicherungswesen. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Versicherungspapiere zwecks Begutachtung mitzubringen. Die Frauen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

Landw. Verein Opalenica. Versammlung am Sonnabend, dem 27. 8., nachm. 5 Uhr im Kasino der Zuckerfabrik Opalenica. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Dipl.-Landwirts Chudzinski über Kapaunisieren mit praktischer Vorführung. 3. Kunstdüngerbestellung. Die für die Kapaunisierung bestimmten 8—12 Wochen alten Hähne dürfen 36 Stunden vorher nicht gefüttert werden.

Kreisbauernverein Birnbaum. Der Beginn der Haushaltungsschule Birnbaum wird endgültig auf Montag, den 3. Oktober, festgelegt. Ich bitte, weitere Anmeldungen an Herrn Ing. Schneider-Birnbaum oder an die Geschäftsstelle Posen II zu richten.

Rosen.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Borowiec-Kamionki. Versammlung Sonntag, den 28. 8., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Diplom-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung.

Landw. Verein Latalice. Versammlung Montag, den 29. 8., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal in Lednagóra. Vortrag des Dipl.-Landw. Chudzinski über Kapaunisieren mit praktischer Vorführung und Anleitung. Um zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, wird gebeten.

Landw. Verein Zabno. Versammlung Dienstag, den 30. 8., nachm. 6 Uhr bei Reich in Sowinki. Vortrag des Herrn Diplom-Landw. Chudzinski über Herbstbestellung.

Hoene.

Bezirk Gnesen.

Bauernverein Johannesruh (Popowo Tomk.). Versammlung Sonnabend, den 3. September, nachm. 5.30 Uhr im Gasthaus in Johannesruh. Herr Tierarzt Dr. Haenisch-Gnesen spricht über Tierseuchen und ihre Verhütung.

Sprechstunde Janowitz, Dienstag, den 30. August, ab 10 Uhr vormittags im Kaufhaus Janowitz.

Motorpflugführerkursus.

Unter Bezug auf den Bericht über die Motorpflugführerkurse der Welage in Nr. 27 des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes" wird bekannt gemacht, daß der nächste Motorpflugführerkursus vom 19. bis 24. September in der Werkstatt Johannismühle bei Posen stattfindet. Die Teilnehmerzahl ist auf acht Führer beschränkt. Anmeldungen bis spätestens zum 12. September an die unterzeichnete Abteilung erbeten.

Gleichzeitig soll bei genügender Beteiligung ein Heizerkursus stattfinden, über dessen Zweck auch in dem oben erwähnten Bericht das Nähere geschrieben ist. Anmeldungen hierfür erbitte ich auch bis zum 12. September. Welage, Maschinenberatungs-Abteilung.

Geschke.

Landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung.

Unsere nächste Lehrlingsprüfung findet Ende September statt. Anmeldungen von jungen Landwirten, die ihre Lehrzeit abgeschlossen haben, sind bis zum 15. September d. Js. an uns zu richten.

Der Anmeldung sind beizufügen:

a) die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
b) ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
c) das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis,
d) eine Anmelde- und Prüfungsgebühr von 20 Zloty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Zloty für Porto und Schreibgebühr zurückerhält.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.
Poznań, Piekary 16/17.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Bericht über die Hauptversammlung des Posener Brennereiverwalter-Vereins.

Am Sonntag, dem 17. Juli 1927, fand die diesjährige Hauptversammlung des Posener Brennereiverwaltervereins in Posen im Restaurant „Bristol“ statt.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, die recht gut besucht war, begrüßte die Anwesenden und gab die Tagesordnung bekannt. Weiter berichtete er von dem Hinscheiden zweier Mitglieder, der Brennereiverwalter Schulz-Zakrzewo bei Rawitsch und Scholz-Popioły bei Thorn und hielt ihnen einen tiefempfundenen Nachruf. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von ihren Plätzen.

Sodann berichtete der Vorsitzende von dem wieder ins Leben gerufenen „alten Freund“, dem „Branntweinbrenner“. Unter der tatkräftigen Mitarbeit strebsamer pommerscher Kollegen, namentlich aber der Kollegen Pallas, Treptow und Schwanke, ist er zunächst unter dem Titel „Der neue Branntweinbrenner“ erschienen. Bald aber machte sich das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kollegen auch aus den anderen Provinzen und die Erinnerung an den alten „Br.-Br.“ geltend; man ließ das Wörtchen „neue“ aus dem Titel fallen und vor acht Tagen wurde in Berlin der alte Verband der deutschen Brennereiverwaltervereine einschließlich Leiterverband und Brennmeisterbund, aber — ohne Posen — von neuem aus der Taufe gehoben! Im Namen unseres Vereins haben wir dem neuen Verband herzliche Glückwünsche übermittelt. Einige Nummern des „Br.-Br.“ wurden als Probeexemplare an einige unserer Kollegen versandt. Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal in wesentlich größerem Umfang und reicheren Lesestoff wie früher. Wir kommen später nochmals darauf zurück. Der heutige Tag ist für uns auch noch insoweit ein Freudentag, als wir das Jubiläum der 25jährigen Wirkungstätigkeit dreier Mitglieder unseres Vereins, und zwar der Herren Robert Gawronski-Tulce, Rudolf Plagens-Przependowo und Dobbryk-Baborowko feiern können. Ein Viertel Jahrhundert versehen sie ihren Dienst zur vollsten Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten. Alle drei sind seit über zwanzig Jahren treue und tatkräftige Mitglieder unseres Vereins. Im Namen unseres Vereins beglückwünsche ich die Herren Jubilare und wünsche ihnen auch für die Zukunft alles Gute. Möge es ihnen vergönnt sein, auch ihr goldenes Jubiläum in geistiger und körperlicher Frische zu feiern und möge ihnen dereinst ein heiterer und behaglicher Lebensabend beschieden sein. Es freut mich besonders, der Versammlung mitteilen zu können, daß die Verdienste aller drei Jubilare bei ihren Chefs volle Anerkennung und Würdigung gefunden haben.

Begrüßungstelegramme sind eingelaufen vom schlesischen Kollegenverein aus Breslau und vom Kollegen Pallas-Kusserow, Glückwunsch- und Begrüßungsschreiben von unserem alten früheren Vereinsmitgliede Mehwald-Kranz, von unserem alten Freund Schirrmann-Halle und unseren Mitgliedern Ziegenhagen-Poledno und Plagens-Przebendowo, die verhindert waren, an der Sitzung teilzunehmen.

Der sächsische Kollegenverein hatte am selben Tage Generalversammlung in Magdeburg; dorthin wurde unserseits ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Auf dem nächsten Punkt der Tagesordnung stand der Vortrag des Kollegen Lemke über „Die Stärke der Alkoholverdunstung in verschiedenen Gärflüssigkeiten während der Gärung im geschlossenen und offenen Bottich.“ An diesen knüpfte sich eine lebhafte Aussprache, die dahin ausklingt, daß mit der Einführung der geschlossenen Gärbottiche auch die „Brennereipoesie“ schwinden wird. Die Versammlung stimmt dem Vortragenden bei, daß die Alkoholverdunstung bei offenen Gärbottichen recht erheblich sein kann, daß aber bei dem heutigen geringen Betrieb und bei der genügend vorhandenen Bottichzahl und bei nur teilweiser Befüllung der Gärbottiche die Alkoholverdunstung beschränkt ist.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung leitete Kollege Krohn eine Aussprache ein über das Thema: „Der heutige Brennereibetrieb“, das Anlaß zu lebhaftem Meinungsaustausch gab. Den breitesten Raum dabei nahm die „Unterwindfeuerung“ und die verschiedensten Mittel gegen Kesselstein ein. Von einer guten Wirkung des „Vapor“ bei Dampfkesseln, die mit über 6 Atm. arbeiten, berichtete Kollege Buchwald. Kollege Wobig, dessen Dampfkessel unter 6 Atm. arbeitet, hat den „Vapor“ wieder aus dem Kessel entfernt, weil er dort gar nichts nutzte. Die Anwendung der Melasse als Kesselsteinlösungsmittel scheint noch nicht genügend erprobt, doch verspricht man sich Erfolge davon.

Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung bringt der Vorsitzende in Erwägung, ob es nicht zweckdienlicher wäre, den bisherigen Namen unseres Vereins in „Westpolnischer Brennereiverwalterverein“ umzuwandeln, da sich dann unsere Pommereller und oberschlesischen Mitglieder dadurch mehr angezogen fühlen würden. Ebenso wird vorgeschlagen, in Bromberg Versammlungen abzuhalten, um den Pommereller Kollegen entgegenzukommen. Beide Vorschläge werden zum Beschluß erhoben.

Das Abonnement des „Br.-Br.“ als Fachblatt wird sehr empfohlen, da es auch für uns viel Lesens- und Wissenswertes bringt. Bestellungen bitten wir an unsere Geschäftsstelle Gniezno, Św. Wawrzyńca 11, zu richten.

Nach Schluß der Versammlung eilte der größte Teil der Versammelten zu den Zügen, der andere Teil blieb bei einer Tasse guten Kaffees bis zum Abgang der Abendzüge beisammen und tauschte Erfahrungen und Erlebnisse aus.

Der Schriftführer.

9 Bücher. 9

In der letzten Zeit sind wiederum recht viele Brandschäden, die durch Blitzschläge verursacht wurden, zu verzeichnen. Wir möchten daher den Landwirten ganz besonders die kleine Schrift „Neuzeitlicher Blitzschutz“ von Ing. Dr. Arthur M. Grimm empfehlen, in der nicht nur die Blitzschutzanlagen, sondern auch die Schutzmaßnahmen gegen Blitzschlag bei Mensch und Tier, wie auch jene Maßnahmen, die zur Vermeidung der Feuerschäden beitragen können, angeführt sind. Die angeführte Schrift ist in der L. V. Enderschen Kunstanstalt, Neutitschein-Leipzig und Wien, erschienen.

Erfolgreiche Fütterung. Mit besonderer Berücksichtigung der Milchviehfütterung. Von Ing. agr. Heinrich Hornich, Landwirtschaftslehrer an der Landesackerbauschule in Grottenhof. Graz 1926, Heimatverlag Leopold Stokker. — Der Verfasser hat in leicht

verständlicher und kurz gefaßter Form nicht nur die Grundbegriffe der Fütterungslehre in dieser Schrift erörtert, sondern ist auch auf die Fütterung unserer wichtigsten Haustierarten eingegangen, wobei er natürlich auch das Alter und den Nutzungszweck berücksichtigt hat. Eingehend sind auch die einzelnen Futtermittel nicht nur hinsichtlich ihrer Nährstoffzusammensetzung, sondern auch hinsichtlich ihrer größeren oder geringeren Eignung für die einzelnen Nutzviebarten angeführt. Diese Schrift ist daher vor allem für den kleineren Landwirt ein wertvoller Ratgeber.

Einsäuerungsversuche, durchgeführt im Auftrage der Futter-Abteilung der D. L. G. Dritte Folge. Berlin SW. 11, Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Dessauerstraße 14, 1926. — Da die Zeit der Einsäuerung der Futtermittel herannaht, so würde es sich empfehlen, wenn sich der Landwirt mit den Einsäuerungsverfahren und mit jenen Momenten, die fördernd oder hemmend auf den Säureprozeß im Futtermittel wirken, vertraut machen. In obiger Schrift sind die zahlreichen Versuche, die von führenden Persönlichkeiten auf diesem Gebiete in Deutschland durchgeführt wurden, ausführlich beschrieben und enthalten für jeden Landwirt viele Anregungen, auf welche Art er die Verluste bei der Einsäuerung auf das Mindestmaß herabsetzen kann.

24 Haus und Küche. 24

Von der Konservierung der Zwetschgen.

Die Zwetschge ist bei den Hausfrauen die beliebteste Einmachfrucht, weil sie als Frucht des Herbstes nicht viel Zucker benötigt. Diese köstliche Frucht enthält an sich schon sehr viel Zucker, besonders wenn sie reif und honigsüß ist. Wir können sie deshalb sogar ganz ohne Zucker als Marmelade einkochen, wenn wir die völlig ausgereiften Zwetschgen, wie es in der Rheinpfalz üblich ist, mehrere Stunden lang unter fleißigem Umrühren kochen und eindicken lassen. Sehr empfehlenswert ist es, die entsteinten Zwetschgen durch die Fleischhackmaschine zu treiben. Dadurch wird die sich immer etwas zäh kochende Haut gleichmäßig zerkleinert und zerteilt. Früher wurde die Zwetschgenmarmelade ununterbrochen bis tief in die Nacht hinein gekocht unter ständigem Umrühren. Die Eindickung kann aber ganz gut erst in einigen Tagen vollendet werden. Der Muskessel kann ruhig immer wieder auf den Herd gebracht werden; denn das Erkalten und wiederholte Aufkochen des Muses schadet nicht im geringsten. Im Gegenteil. Durch die Unterbrechung des Kochvorganges wird auch der Karamelisierungsprozeß des in den Früchten enthaltenen Zuckers unterbrochen. Auf diese Weise brennt das Mus nicht so leicht an und bleibt auch schön hell in der Farbe, während eine sehr rasch gekochte Marmelade leicht einen unschönen dunkeln Anstrich erhält. Wollen wir die Zwetschgen aber doch mit Zucker einkochen, so genügt es vollkommen, wenn wir 100 Gramm Zucker auf 500 Gramm Zwetschgen nehmen. In diesem Falle ist es dann nicht nötig, das Mus solange zu kochen, da es ja durch den beigefügten Zucker haltbar wird. Es wird deshalb auch weniger an Gewicht verlieren.

Wollen wir die so erfrischenden Zwetschgenpasten machen, so ist es ratsam, auf 500 Gramm entsteinte Zwetschgen 250 Gramm Zucker zu nehmen. Die Masse wird dann unter beständigem Umrühren solange gekocht, bis sie in Klumpen vom Kochlöffel fällt. Sie wird dann entweder auf glatte Porzellanplatten gestrichen oder auf starkes Pergamentpapier und wird im Backofen oder im Dörrapparat solange gelassen, bis sie trocken ist. Will man die Pasten nur in viereckige Stücke schneiden, so kann man die Marmelade ziemlich dick auftragen. Sollen aber gefällige Formen, wie Sterne, Herzchen und dergleichen gestaltet werden, so ist es ratsam, die Zwetschgenmasse höchstens einen Zentimeter dick aufzustreichen, damit sich die Blechformen besser eindrücken lassen. Solche Zwetschgenpasten halten sich jahrelang tadellos.

Will man die Zwetschgen als Kompott oder als Kuchenbelag frisch halten, so empfiehlt es sich, diese im Weckapparat zu sterilisieren entweder mit oder ohne Zuckerlösung. Sie sind dann unbegrenzt haltbar.

Auf diese Weise können wir die oft überreiche Ernte eines günstigen Jahres uns auf längere Zeit sichern.

Sehr fein im Geschmack und Aussehen sind die Zwetschgen, wenn wir sie mit kochendem Wasser überbrühen und dann abhäuten. Dadurch, daß die dunkle Haut entfernt wird, bekommt die Zwetschge das Aussehen und den Geschmack der viel teureren Reineklaude. Wir können sie als ganze Frucht mit wenig Zucker sterilisieren, auch in Essig und Zucker einmachen oder sie in der Fleischhackmaschine zerkleinern und sie als schöne, goldgelbe, vorzüglich schmeckende Marmelade mit wenig Zucker einkochen. Diese Marmelade aus abgezogenen Zwetschgen darf aber, um schön hellgelb zu bleiben, nicht lange gekocht werden. Es empfiehlt sich deshalb, sie entweder zu sterilisieren oder mit benzoesaurem Natron haltbar zu machen, das in Form von Einmachtabletten überall zu haben ist. Die beim Abziehen der Zwetschgen wegfallenden Häute können durch die Fleischhackmaschine getrieben und der gewöhnlichen Zwetschgenmarmelade beigemischt werden.

Zwetschgen in Essig und Zucker sind ein sehr erfrischendes, mehrere Jahre lang haltendes Gericht. Zwei Pfund Zwetschgen werden ausgesteint, was am besten mit einem neuen Schuhknöpfer geschieht, damit die Oeffnung so klein als möglich bleibt. In diese Oeffnung wird nun an Stelle des entfernten Steines ein Stückchen Zitronat oder Orangeat eingeschoben. Ein halbes Liter Weinessig wird mit einem halben Liter Wasser, sowie 500 Gramm Zucker, einer Stange Zimt und einigen Nelken aufgekocht und über die Zwetschgen gegossen. Am nächsten und übernächsten Tag wird der Essig von den Zwetschgen abgegossen, wieder siedend gemacht und kochend über die Früchte gegossen.

Aus Zwetschgen können wir auch mit wenig Zucker ein sehr gutes, mindestens einige Wochen haltbares Kompott herstellen. 500 Gramm Zucker werden mit einem Viertelliter Wasser aufgekocht. Sechs Pfund Zwetschgen werden entsteint, und eine Handvoll wird in die siedende Zuckerlösung eingelegt. Sobald die Zwetschgen einige Minuten aufgekocht haben, werden sie mit dem Schaumlöffel herausgenommen und in einen steinernen Topf gelegt. Sofort werden wieder einige Handvoll Früchte in die kochende Flüssigkeit gebracht, die mittlerweile durch den Zwetschgensaft sich schon vermehrt hat und die ganz rötlich geworden ist. So wird weiter verfahren, bis alle Zwetschgen ausgekocht sind. Der zurückgebliebene Saft wird dann über die Früchte gegossen, ein wenig Salizylsäure wird oben hinauf gestreut und der Topf zugebunden. Da nur wenig Zucker zu den Zwetschgen genommen wurde und die obere Schicht der Luft ausgesetzt ist und deshalb leicht in Gärung übergeht, muß fleißig, wenigstens allwöchentlich, etwas Kompott herausgenommen werden. Wenn das regelmäßig geschieht, kommt das Kompott nicht in Gärung und hält sich einige Wochen tadellos, ohne daß es sterilisiert wird. Marie Führer

29 Landwirtschaft. 29

Rückblick auf die Dortmunder Wanderausstellung.

Die auf einem prächtigen, 34 Hektar großen Gelände aufgebaute Ausstellung erbrachte ein beredtes und glänzendes Zeugnis von dem hohen Stande der deutschen Landwirtschaft. Sehr vieles Neue und Beachtenswerte war zu sehen. Besonders der Teil des Ausstellungsgeländes, auf dem die zur Prüfung angemeldeten Neuerungen zusammengestellt waren, fand eingehende Beachtung. Schon rein zahlenmäßig überragten diese Erfindungen und Verbesserungen alle früheren Ausstellungen, doch muß der Wert der einzelnen in vielen Fällen sich erst im Laufe des kommenden Jahres bei den durchzuführenden Arbeitsversuchen erweisen. Bei den Geräten der Bodenbearbeitung wurden den Motorpflüge mit gesteigerter Zugleistung und vermindertem Brennstoffverbrauch gezeigt, auch neuartige Kipp- und Anhängepflüge waren ausgestellt. Bei den Düngerstreuern scheint das Problem der gleichmäßigen Verteilung einen wesentlichen Schritt vorwärts gebracht zu sein. Für die Geräte zur Bodenbearbeitung und für die Unkrautvernichtung sind ebenfalls recht beachtenswerte Fortschritte gemacht. Die Einführung der motorischen Kraft in der Landwirtschaft schreitet unaufhaltsam vorwärts. Sie hat auch nicht haltgemacht vor den Maschinen, die von Gespannen gezogen werden, und si

sehen wir in inniger, ergänzender Arbeitsteilung an einigen Maschinen, z. B. Mähmaschinen, Gespann- und Motorkraft vereint. An den Dreschmaschinen sind gleichfalls Neuerungen zu finden, die arbeitsmindernd oder sparend wirken können. Recht beachtenswert ist, daß eine ganze Reihe von Neuerungen an den Transportmitteln zur Einführung gelangen, denn gerade der Transport von und zu den einzelnen Arbeitsstellen beansprucht in der Landwirtschaft die meiste Arbeit und setzt die Arbeiten der Gewinnung und Zubereitung der Erzeugnisse ins Hintertreffen. Daß diese Wege verkürzt und vereinfacht werden können, haben die bereits eingeführten mechanischen Transportmittel erwiesen. Aber damit ist noch lange nicht genügend getan, und wenn man heute mehr und mehr dazu übergeht, das Stroh, aus der Dreschmaschine kommend, zu zerschneiden und auf den Boden zu blasen oder zu pressen und dann direkt an die Lagerstelle zu drücken, so ist das ebenso bedeutungsvoll, wie jene Neuerung der Förderung gebundener Garben durch Preßluft oder des Transportes von gehäckseltem oder ungehäckseltem Grünfutter in die Silotürme durch Elevatoren. In gleicher Weise wirken Entladerampen, wie sie hier zu sehen waren, transporterleichternd. Auf der diesjährigen Wanderausstellung der D. L. G. trat die Normung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte zum ersten Male mit ihren Arbeiten in die Oeffentlichkeit. In recht anschaulicher Weise wurde das erstrebte Ziel dargestellt, und weit in die Hunderte geht die Zahl der einzelnen Sorten von Ersatzteilen, für die nur wenige Abmessungen nötig wären. Erfreulicherweise faßt der Gedanke der Vereinheitlichung mehr und mehr Fuß, so daß angenommen werden darf, daß die Industrie zusammen mit der Landwirtschaft diese für die Verbilligung wichtige Maßnahme bald in wünschenswertem Umfange durchführen wird.

Die Entwicklung der deutschen Tierzucht hat in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Berichte über die vorjährige Breslauer Ausstellung der D. L. G. ließen bereits erkennen, daß bei einzelnen Tiergattungen wesentliche Verbesserungen kaum noch erreicht werden können und daß nun noch ein weiterer Ausbau und eine Verbreiterung des Erfolges stattzufinden haben. Das Ergebnis der diesjährigen Wanderausstellung auf dem Gebiete der Tierzucht besagt in gleicher Weise, daß die deutsche Tierzüchtung einen sehr hohen Stand erreicht hat. Die Warmblutpferdezucht hat sich auf das neue Zuchtziel, ein für vielseitigen Wirtschaftsgebrauch verwendbares, schweres Warmblutpferd, eingestellt. So bot die Dortmunder Ausstellung auf dem Gebiete der Pferdezucht in allen Klassen Hervorragendes und gab Zeugnis von der großen Arbeitsfreudigkeit und der Energie der deutschen Züchter. Das gleiche gilt für die Rinder. In scharfem Kampfe haben die verschiedenen deutschen Gaue miteinander gestanden, und die Einbeziehung der Leistungsprüfungen bei der Bewertung der Tiere führt uns weiter auf dem Wege zur Vervollkommnung der deutschen Rindviehzucht. Bei den Schweinen nahm unter den Edelschweinen die Ammerländer Zucht eine hervorragende Stellung ein und bei den veredelten Landschweinen zeigte die westfälische Zucht Tiere von bisher unerreichter Vollkommenheit. Auch die deutsche Schafzucht ist weiter rührig bei der Arbeit, so daß schöne Fortschritte verzeichnet werden konnten. Daß die Ziegenzucht gerade hier im Industriegebiet sehr stark vertreten gewesen ist, beweist die hohe wirtschaftliche Bedeutung dieses Zweiges der Tierzucht für den Klein- und Mittelbesitz. Was gezeigt wurde, war gut und beachtenswert. Auch bei der Geflügelzucht tritt auf den Schauen der D. L. G. mehr und mehr die Leistung bei der Beurteilung in den Vordergrund.

Alles in allem zeigte die diesjährige Wanderausstellung der D. L. G. wieder Fortschritte auf allen Gebieten. Nirgends herrscht Stillstand, sondern eifriges Vorwärtsstreben. Das Ziel, das deutsche Volk mit seinen vielen Millionen Menschen aus eigener Scholle zu ernähren, läßt sich erreichen, wenn nur die Fortschritte, die auf diesen Schauen im einzelnen gezeigt werden, Allgemeingut werden und wenn die Kenntnisse der modernen Landwirtschaft in jedem, auch dem kleinsten Betrieb, Eingang finden. Hierzu beizutragen, ist das Ziel der D. L. G.-Ausstellungen und die diesjährige mit ihrer stattlichen Besucherzahl von weit über 300 000 wird ganz entschieden einen Schritt vorwärts bedeuten. Nach dem Beschluß der Hauptversammlung, die in den Ausstellungstagen stattfand, wird die nächstjährige Schau in Leipzig abgehalten und für das Jahr 1929 rüstet sich die D. L. G. zur Reise nach München.

Die Posener und Pommereller Landwirtschaft vom 1. bis 15. August.

Von Ing. agr. K. Karzel-Posen.

Die erste Augusthälfte war für die Getreideernte sehr günstig. Die Tage waren im allgemeinen recht warm und trocken. Die Niederschläge waren meist mit Gewitter verbunden und schwankten zwischen 23 bis 47 Millimeter, während die niedrigste und höchste Tagestemperatur sich zwischen 11 und 35° C bewegte. Am 9. August ging über die Provinz ein starkes Gewitter nieder, das nicht nur durch die großen Wassermengen Schaden verursachte, sondern auch durch Blitzschläge viele Brände hervorgerufen hatte.

Viel schlechter als um die Provinz Posen war es um Pommerellen bestellt, wo es zwar auch nicht mehr als bei uns geregnet hat, die Niederschläge sich aber viel mehr auf die einzelnen Teile verteilten, so daß dort die Landwirte das Getreide förmlich vom Felde stehlen mußten. Stellenweise ist dort das Getreide ausgewachsen. Allerdings wurden auch hier einzelne Landstriche vom Regen fast vollständig verschont, so daß sich an manchen Schlägen sogar Wassermangel einstellte. So schwankten die Niederschlagsmengen in der Graudenzer Gegend zwischen 5 und 30 Millimetern. In manchen Gegenden hingegen, z. B. in Król. Dąbrówka, war fast täglich ein Gewitter mit mehr oder weniger starken Niederschlägen zu verzeichnen.

In der Berichtszeit wurde meist der Weizen gemäht und eingefahren, so daß nur noch der Hafer zu ernten war. Die Kartoffeln und Rüben haben sich weiter gut entwickelt. Stellenweise leiden allerdings die Rüben unter Mehltau. Auch ein starkes Schossen der Rüben kann man in diesem Jahre beobachten, was meist auf zu frühe Aussaat und auf Nachtfröste im Frühjahr zurückzuführen ist. In Pommerellen war ebenfalls die Roggenernte schon beendet und die Weizen- und Gerstenernte in vollem Gange. Die Erdruschresultate werden uns bei Roggen mit 8—11 Ztr., bei Weizen mit 11 bis 14 Ztr. und bei Gerste mit 9—11 Ztr. angegeben. Ueber Erbsen wird dort vielfach geklagt, daß sie schlecht schütten und sehr stark wurmig sind.

Da man in der letzten Zeit allgemein dem Maisbau größeres Interesse entgegenbringt, wurden auch in Polen, und zwar auf den Versuchsgütern Koscielec bei Warschau und in Bromberg Versuche durchgeführt, um festzustellen, wie weit sich die einzelnen Maissorten bei uns zu akklimatisieren vermögen und noch reifen können. Die Versuche waren von positivem Ergebnis begleitet.

Das frische Futter hat häufig zu Kolikfällen bei Pferden Anlaß gegeben. Daher ist auch hier Vorsicht am Platze und ein Abschwitzenlassen des Heues durch etwa 4 Wochen dringend notwendig.

Die Akkordlöhne sind in diesem Jahr recht hoch, so daß es meist die Landwirte vorziehen, die Schläge gegen

Tagelohn abmähen zu lassen. Maschinenmähen läßt sich in diesem Jahre nur wenig durchführen, weil das Getreide meist lagert, wodurch sich eine weitere Verzögerung in der Ernte ergibt.

Die Marktlage hat sich in der Berichtszeit nicht weiter geändert. Größere Umsätze in Roggen wurden nicht getätigt. Der Roggenpreis konnte sich infolge des verhältnismäßig schwachen Angebots halten. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Landwirte sich nicht in einer so schlechten finanziellen Lage befinden wie vor einem Jahre, daher auch nicht gezwungen sind, schon jetzt ihre Getreidevorräte auf den Markt zu werfen. Auch die verspätete Ernte dürfte hemmend auf den Preisfall wirken. Sollte aber die Regierung das bestehende Getreideausfuhrverbot nicht aufheben, so dürfte doch ein Preisfall eintreten. Das Wirtschaftskomitee des Ministerrates hat beschlossen, Ausfuhrzölle auf Roggen in der bisherigen Höhe auf das ganze Wirtschaftsjahr, somit bis Ende Juni 1928, auszudehnen. Außerdem wurde beschlossen, Richtpreise auf Getreide von Zeit zu Zeit durch die interministerielle Kommission für Getreidereserven festsetzen zu lassen.

30 | Marktberichte. | 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Posen.

Maschinen. Das Geschäft ist als äußerst lebhaft zu bezeichnen. Die Nachfrage ist derartig stark, daß die Fabriken nicht in der Lage sind, die Aufträge prompt auszuführen. Dies trifft besonders für „Ventzki"-Fabrikate zu. Die Läger, besonders in Pflügen, sind geräumt; Neulieferungen gehen nur sehr spärlich ein. Dabei ist nach uns gewordener Mitteilung damit zu rechnen, daß in allerkürzester Zeit eine Preiserhöhung für „Ventzki"-Fabrikate um 10 Prozent eintritt. Wir bitten wiederholt, uns die Aufträge rechtzeitig zu überschreiben, damit wir für pünktliche Lieferung Sorge tragen können. Ganz besonders trifft dieses naturgemäß für Maschinen zu, die aus dem Auslande bezogen werden müssen, da sich in diesem Falle durch den längeren Transport und die Verzollung die Lieferung an und für sich verzögert. Wir haben einen größeren Posten **Drillmaschinen** und **Düngerstreuer** Original „Dehne" in den verschiedensten Arbeitsbreiten hereinbekommen. Wir offerieren dieselben, so lange der Vorrat reicht, äußerst günstig, da wir diese Maschinen noch vor der inzwischen eingetretenen Preiserhöhung gekauft haben.

Auch wegen **Kartoffelgraber** bitten wir unsere Abnehmer, sich möglichst bald zu entscheiden.

Wir weisen auf unser Ausstellungslager in unserem Geschäftshause hin, wo wir besonders die für die Herbstsaison benötigten Maschinen ausgestellt haben. Wir bitten um den Besuch dieser Ausstellung.

Wollumtausch. Wir tauschen bis auf weiteres: 3 Pfund gewaschene Schafwolle gegen 1 Pfund beste deutsche Strickwolle, 4¼ Pfund Schmutzwolle gegen 1 Pfund beste deutsche Strickwolle.

Futtermittel. Der vielbesprochene Ausfuhrzoll auf Kleie in Höhe von 7.50 Zloty soll am 23. d. Mts. beschlossen worden sein und wird voraussichtlich am Sonnabend, dem 27., im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht werden, und unter anderem die Bestimmung enthalten, daß kraft dieser Verordnung nur diejenige Kleie Zollfreiheit genießt, die sieben Tage nach der Veröffentlichung des Gesetzes die Grenze passiert. Demnach würde der letzte Wagen Kleie am 3. September über die Grenze sein müssen. Bis dahin wird nun seitens der interessierten Kreise mit allen Mitteln versucht, möglichst viel Kleie über die Grenze zu schaffen, was naturgemäß ein starkes Anziehen der Forderungen für Roggen- und Weizenkleie im Inlande zur Folge hat, weil das Ausland 15 Rmk. für 100 Kg. franko Grenze bezahlen soll. Prompte Ware ist daraufhin gar nicht zu haben, oder aber es müssen entsprechende Preise bewilligt werden. Wir nehmen an, daß in den ersten Tagen der neuen Woche die Preise wieder nachgeben werden, weil von entfernteren Stationen bei späterer Verladung als in den ersten Tagen der neuen Woche für die Verlader das Risiko besteht, daß die Waggons die Grenze nicht mehr rechtzeitig erreichen.

Kraftfuttermittel, wie Mais und Sonnenblumenkuchen, die aus Rumänien kommen, behalten noch immer die hohen Preise, zunächst auch für spätere Termine bis Dezember hin, wie wir aus den letzthin bei uns eingegangenen Angeboten entnehmen, da speziell Ostpreußen und Oberschlesien große Einkäufe tätigen und Vorräte aus der alten Ernte in Rumänien gar nicht mehr vorhanden sind. Auch die Oelfabriken, die, wie schon von uns gemeldet, ohne jeden Vorrat aus der alten Kampagne in die neue gehen, halten speziell bei Leinkuchen auf feste Preise und geben für spätere Termine gar nicht ab. Auch die Hamburger Importeure für ausländische Kraftfuttermittel, wie Baumwollsaatmehl, Soyaschrot, Erdnußkuchenmehl und Reisfuttermehl, melden dauernd in ihren Geschäftsberichten, daß lebhaftes Geschäft in allen diesen Artikeln besteht und auch Verkäufe für spätere Termine getätigt werden. Die ganze augenblickliche Situation deutet also darauf hin, daß zum mindesten mit einem wesentlichen Billigerwerden für Futtermittel nicht zu rechnen ist.

Kohlen. Entsprechend unserer verschiedenen Mitteilungen über bevorstehende Schwierigkeiten in der Beschaffung von Winterkohle von Oktober d. J. ab haben wir speziell in den letzten Tagen des August reichlich Aufträge hereinbekommen, deren Erledigung wir noch vor dem Inkrafttreten der herabgesetzten Kassaskonten und Rabatte werden durchführen können. Eine Preiserhöhung ist auch jetzt noch nicht bekannt geworden, dagegen wird der Kassaskonto mit dem 1. Oktober um ein weiteres Prozent herabgesetzt.

Getreide: Das anhaltende unbeständige Wetter verzögerte die Einbringung der Ernte nicht nur in Polen, sondern in ganz West- und Nordeuropa. Die Folge davon war ein Anziehen der Getreidepreise auf der ganzen Linie, besonders für Roggen und Gerste. Augenblicklich ist eine Beruhigung eingetreten und glauben wir annehmen zu können, daß für die kommenden Tage die abwartende Haltung anhalten wird. Wir notierten für Weizen 50,50, für Roggen 39,50, für Gerste 41—41,50, für Hafer ca. 34 zl per 100 Kg.

Hülsenfrüchte. Von Hülsenfrüchten kommt das Geschäft mit Erbsen allmählich in Gang. Die angebotenen Partien sind gewöhnlich noch nicht hart trocken. Die Qualitäten sind nicht erstklassig. Gesucht wird trockene einwandfreie Ware für den Export, wofür auch entsprechend gute Preise bezahlt werden. Es sind zu erzielen je nach Qualität von 7—9,50 $ für 100 Kg.

Oelsaaten. In Raps ist das Angebot immer noch stark. Die zum größten Teil nicht einwandfreie Ware drückt den Preis, so daß der Markt flaue Tendenz beibehält. Eine Besserung für die nächste Zukunft ist nicht zu erwarten.

Wolle. Für Wolle sind wir ständig Abnehmer bei unveränderten Preisen. Der Markt zeigt eine freundliche Stimmung, da die Textilindustrie gut beschäftigt ist.

Düngemittel. Wir erhalten soeben noch einige Waggons Kalkstickstoff seitens der Fabrik in Chorzów zugeteilt, zu den bekannten Preisen und Bedingungen. Lieferzeit bis 15. 9. cr., so lange der Vorrat reicht, geben wir auf Anfrage davon ab.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. August 1927

für 100 kg in Zloty.

Weizen (neuer) . .	48.00—49.00	Marktgerste , . .	32.00—34.00
Roggen (neuer) . .	37.50—38.50	Hafer (neuer). .	32.00—33.50
Roggenmehl (65%)	59.00—60.50	Weizenkleie . . .	24.50—25.50
Roggenmehl (70%)	57.50—59.00	Roggenkleie	25.00—26.00
Weizenmehl (65%)	74.00—76.00	Rübsen	54.00—56.00
Braugerste . . .	36.50—38.50		

Tendenz: ruhig.

Wochenmarktbericht vom 24. August 1927.

Butter 3,00—3,20, **Eier die Mandel** 2,50, **Milch** 0,36, **Quark** 0,70, **Tomaten** 0,65 **Birnen** 0,50—0,70 **Äpfel** 0,30—0,45, **Schoten** 0,20, **Eine Gurke** 0,05, (**Die Mandel** 0,65,) **Kopf Weißkohl** 0.30, **Kopf Blumenkohl** 0,35—1,00, **Grüne Bohnen** 0,20, **Bund Mohr-Rüben** 0,10, **Bund Kohlrabi** 0,25, **Weiße Bohnen** 0,60, **Erbsen** 0,60, **Rote-Rüben** 0,10, **Bund Zwiebeln** 0,10, **Kartoffeln** 0,06, **Frischer Speck** 2,20, **Räucher-Speck** 2,40, **Schweinefleisch** 1,70—2,00, **Rindfleisch** 1,40—2,40, **Kalbfleisch** 1,40—2,00 **Hammelfleisch** 1.60—1,80, **Ente** 4,50—7,50, **Huhn** 2,00—4,50, **Paar Tauben** 2,00, **Zander** 2,50, **Hechte** 1,40—180, **Schleie** 1,40—2,00, **Bleie** 0,80—1,40, **Barsche** 0,80—1,20, **Weißfische** 0,80 zl.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 19. August 1927.

Es wurden aufgetrieben: 10 Rinder, 215 Schweine, 66 Kälber, 37 Schafe, 405 Ferkel, zusammen 733 Tiere.

Man zahlte für das Paar Ferkel 50—70 zł. — Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 23. August 1927.

Es wurden aufgetrieben: 371 Rinder, 1431 Schweine, 382 Kälber, 334 Schafe, zusammen 2518 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Vollfleischige jüngere 150—158, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 130—140. **Färsen und Kühe:** Vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 170—176, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 150—156, mäßig genährte Kühe und Färsen 126—130, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: Beste, gemästete Kälber 210—220, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 196—200, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 186—190, minderwertige Säuger 160—180.

Weideschafe: Mastlämmer 160—162, minderwertige Lämmer und Schafe 124—144.

Schweine: Vollfleischige von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 286—296, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 260—270, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 280—286, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 234—240, Sauen und späte Kastrate 200—250.

Marktverlauf: ruhig.

Berliner Butternotierung

vom 16. und 20. August 1927.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, für ein Pfund in Reichsmark, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für 1. Sorte 1,74 M., 2. Sorte 1,56 M., 3. Sorte 1,42 M.

Polnische Schweinepreise über Weltmarktpreis.

Wir haben schon manches bei uns in Polen nicht für möglich gehalten. Aber auch heute ist es noch so, wie es immer war: „Die Unmöglichkeit wird möglich durch die Wirklichkeit.“ Wer hätte gedacht, daß im Agrarstaat Polen die Fettschweine mehr als im Industriestaat Deutschland kosten würden? Doch es ist wirklich so! Berlin notierte am 10. August als höchsten Preis, umgerechnet 276½ Zloty für 100 Kilogramm. Die Posener Notiz vom 9. August lautet auf 316 Zloty, also für 100 Kilogramm 39½ Zloty mehr! Die Teuerung wirkt sich indes insofern noch schärfer aus, als Beamte und Arbeiter und auch andere Berufsklassen kein doppeltes Zlotyeinkommen im Verhältnis zur Mark und zu den in Deutschland gezahlten Gehältern und Löhnen haben. Auch werden im ganzen östlichen Deutschland bis zur Grenze Litauens nirgends die Berliner Preise, sondern 10—15 Punkte unter Berlin gezahlt. Warschau aber notiert, trotz Einführung rumänischer Schweine, noch 335 Zloty, also gegen Berlin 58½ Zloty je 100 Kilogr. mehr. Kenner der Verhältnisse, sowohl Deutsche wie Polen, haben bereits vor Jahren, als der Urząd Ziemski und andere Stellen mit der Austreibung deutscher Bauern und Ansiedler begann, auf die Möglichkeit hingewiesen, daß in Polen ein Mangel an Fettschweinen eintreten würde. Etwa 10 000 bis 12 000 deutsche Landwirte sind gewaltsam von ihrem Besitz entfernt worden oder unter dem Druck und der Furcht, das gleiche Schicksal ihrer Genossen zu teilen, fortgezogen. Alle, wohl ohne Ausnahme, waren Schweinezüchter und -mäster.

Es ist gewiß nicht zu hoch gegriffen, wenn man den Ausfall an Mastschweinen, der durch den Fortzug deutscher Landwirte aus Polen entstanden ist, auf 200 000 bis 300 000 Stück im Jahre schätzt. Ich darf dabei nicht einmal die Verhältnisse einer Ansiedlung, wie Prinzenau, in Vergleich bringen, sonst komme ich auf noch höhere Zahlen. Man mag gegen meine Ansichten den Einwand erheben, daß der Posener Markt heute weit stärker als zu deutscher Zeit beschickt werde. Das ändert an der Sache nichts. Posen ist heute Hauptversorgungsmarkt für wichtige Bezirke Polens (Oberschlesien) geworden. Wer auf den Posener Markt kommt, kann sehen, daß die Schweine 30—70 Kilometer weit mit Wagen und Auto, und auf weitere Strecken mit der Bahn herangefahren, und dann weiterversandt werden. Zu deutscher Zeit dagegen wurden sogar von den unmittelbar bei Posen gelegenen Stationen die Schweine nach Berlin, Sachsen und dem Ruhrgebiet verladen. Der Posener Markt war fast ausschließlich Lokalmarkt.

Ich kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die Schweinepreise **bisher** in bezug auf die hohen Futtermittel-, Getreide- und Kartoffelpreise keineswegs zu hoch waren, denn sie betrugen bis vor kurzer Zeit 100 bis 120 Zloty bester Sorte. Schweinezucht und Schweinemast ist mit viel Mühe und Arbeit und manchmal Sorgen und großem Verlust verbunden. Viel einfacher ist es, ein paar Zentner Getreide auszudreschen oder Kartoffeln auszugraben, damit zum nächsten Markt zu fahren, aus dem Erlös seine Erkäufe zu machen und, falls etwas übrig ist, sich ein wenig gütlich zu tun.

Wie gesagt, die Verhältnisse auf dem Posener Schweinemarkt waren in letzter Zeit kritisch, sehr kritisch. Ich erwarte aber von der Erkenntnis der eigentlichen Ursache dieser Krisis keine Besserung für die Lage der noch in Polen wohnenden deutschen Bauern und Ansiedler, weil ich überzeugt bin, daß es Menschen gibt, die eher Vegetarianer werden, als daß sie ihre minderheitenfeindliche Politik aufgeben.

Etwas bessere Aussichten hat in dieser Beziehung der Großgrundbesitz. Ohne Brot kann auch der Vegetarianer nicht leben. Die hohen Roggenpreise, die den Preisen in Deutschland zeitweise gleichkamen, haben den regierenden Männern in Warschau längst die Ueberzeugung beigebracht, wie katastrophal es für den polnischen Staat wäre, wenn er durch Zerschlagung der Posener und Pommereller Großgrundbetriebe die Kornkammern Polens zerstörte. Es sind bereits Milderungs-Verordnungen erlassen. Vielleicht ist über ein Jahr der Großgrundbesitz ganz außer Gefahr, denn der Drusch der neuen Ernte hat allenwärts begonnen. Bestimmte Resultate liegen mir vor. Ich will sie nicht nennen. Sie sind derart, daß ich die Hoffnung habe, daß in absehbarer Zeit nicht nur die Regierung, sondern alle Klassen der polnischen Bevölkerung zu der Erkenntnis kommen, daß die die Bevölkerung mit Brot versorgenden Betriebe unter allen Umständen geschützt und nicht zerstört werden dürfen, wenn der Staat sich wirtschaftlich behaupten will. Reineke-Tarnowo.

31 Maschinenwesen. 31

Erfahrungen mit der Bodenfräse.

Um festzustellen, wie weit sich die Bodenfräse, die in mehreren Exemplaren auch in der Provinz Posen im Betriebe ist, bei uns bewährt hat, wandten wir uns an einige Fräsenbesitzer und baten um ihre Aeußerung. Die Urteile über die Fräse lauten wie folgt:

1. „Ich benutze meine Fräse in der Hauptsache zu Schälarbeiten auf verunkrautetem Boden. Diese Arbeit leistet die Fräse so vorzüglich und besorgt vor allen Dingen das Herausreißen und Nachobenwerfen der Quecken, wie wohl keine andere Maschine. Ich berechne den Morgen an Betriebsstoff, Oel usw. bis ca. 4—5 zł. Sie leistet bei zehnstündiger Arbeitszeit ca. 20 Morgen pro Tag. Ein Urteil über das Tiefpflügen möchte ich mir vorläufig nicht erlauben, da ich die Fräse zu diesem Zwecke nur in ganz geringem Maße benutzt habe. Ein größerer Vorzug der Fräse ist aber, wie ich durch Versuche festgestellt habe, daß sie Dung sehr gut unterbringt. Ferner ist sie auf Böden, die sehr hart sind, so daß man mit dem Schälpflug schlecht oder gar nicht hereinkommt, sehr gut zu gebrauchen.“

2. „Die Fräse arbeitet seit dem Juli 1925 bei mir und hat die an sie gestellten Erwartungen durchaus er-

füllt. Sie hat im Sommer vorigen Jahres, trotz der enormen Härte, die Roggenstoppel tadellos geschält, so daß die Unterbringung von Stoppellupine sehr gut gelang, eine Arbeit, die mit dem Gespannpflug kaum möglich gewesen wäre. Auch bei der Arbeit zur Herstellung einer Saatfurche hat sie sich gut bewährt. Ebenso ist sie zum Pflügen vor Winter von Kartoffel- und Rübenland gut zu gebrauchen. Ich brauchte nach dieser Arbeit im Frühjahr nur einen Schlepp- und einen Eggestrich zu geben, wonach die Drillmaschine folgen konnte. Im vergangenen Frühjahr habe ich leider nur eine kleine Probe mit dem Unterpflügen von im Winter ausgefahrenem Dung auf Dampfpflugacker machen können, da die Fräse durch fehlerhafte Führung einer Reparatur unterzogen werden mußte. Aber dieser kleine Versuch hat durch den Stand der Zuckerrüben bewiesen, daß gerade darin ein großer Vorteil dieses Ackerinstruments liegt. Die Leistung der Fräse belief sich ungefähr je nach Tiefe 1½—2 Morgen pro Stunde. Der einzige Vorwurf, den ich bisher der Maschine machen muß, ist ihr zu hoher Anschaffungspreis. Die dadurch stark erhöhten Arbeitskosten für 1 Morgen Land, die an sich schon durch die bisher gebräuchliche, jetzt allerdings verbesserten Federn und Haken recht hoch sind, werden durch diese Amortisation des hohen Kaufpreises zu stark erhöht. Wenn man allerdings in Betracht zieht, daß man mit einer solchen Maschine in der Lage ist, auf jeden Fall rechtzeitig mit allen Arbeiten fertig zu werden, so dürfte meines Erachtens auch dieser hohe Kostenpunkt sich gut verzinsen."

3. „Mit meiner Fräse arbeite ich seit dem Einbau der neuen stärkeren Federn und Haken sehr zufrieden. Besonders im vergangenen Jahre hat sie bei der Herbstbestellung auf Böden, auf dem die Schollen nach dem Pflügen überhaupt nicht klein zu bekommen waren, ausgezeichnete Dienste geleistet. Sie ist unter normalen Verhältnissen in der Arbeit zu teurer als die Pferdearbeit, bei Lehmboden kalkuliert sie sich aber meiner Ansicht nach günstig, da sie ein fertiges Saatbett liefert und die oft sehr zeitraubende und kostspielige Arbeit des Eggens und Walzens erspart."

4. „Obzwar sich kein direkter Vergleich zwischen Fräse und Pflug ziehen läßt, weil beide Geräte andere Aufgaben zu erfüllen haben, so leistet doch die Fräse jede Arbeit, für die sie in Frage kommt, recht zufriedenstellend. Zu dieser Arbeit gehört hauptsächlich das Schälen der Schläge nach Aberntung des Getreides. Denn nach der Fräsarbeit gehen die Ausfallkörner und Unkrautsamen sofort gleichmäßig auf, nicht aber bei der Pflugarbeit. Auch zum Herausholen der noch im Boden zurückgebliebenen Kartoffeln auf einem ausgehackten Schlage hat sie sich recht gut bewährt. Bei Umbruch von Wiesen wird die Grasnarbe sofort kurz und klein geschlagen und ausgeschüttet, so daß man die Wiesen nachher auch bei leichtem Frost noch auf 4—8 Zoll pflügen kann. Wird mit der Fräse die Saatfurche gegeben, so ist zu beachten, daß das Saatkorn nicht zu tief in den Boden kommt und bei stärkerem Lehmboden der Boden bei nachfolgender Nässe nicht verschlemmt. Die Fräse kommt vor allem auf leichten bis mittleren Böden in Frage, während sie für hügeliges Gelände vollständig ungeeignet ist. Bei Flachpflügen beträgt der Benzolverbrauch 8 Liter je Stunde, bei 10 Zentimeter etwa 10 Liter. Bei 30 Zentimeter tiefem Pflügen stellt sich die Arbeit teuer. Die Arbeitsleistung beträgt bei Flachpflügen 2—2½, bei tieferem Pflügen nicht ganze 2 Morgen. Man kann die Fräse auch zum Antrieb einer Dreschmaschine verwenden; sie arbeitet nicht teurer als die Lokomotive und ist feuersicher. Bei größerer Kälte springt sie schwer ein. Wichtig ist natürlich auch, daß sie von einem Fachmann bedient wird."

Erfahrungen mit Raupenschleppern.

Die Vorzüge der Raupenschlepper bestehen vor allem darin, daß sie einen sehr geringen Druck auf den Boden ausüben und somit auch ein zeitigeres Befahren der Schläge gestatten. Auch in der Provinz Posen sind bereits zwei Raupenschlepper tätig, und die Besitzer äußern sich über ihre Arbeitsweise wie folgt:

1. Mit den Leistungen der Raupe und des Pfluges bin ich sehr zufrieden. Besonders bewährt hat sich die Maschine bei dem Umbruch eines alten Waldlandes, wobei erhebliche Anforderungen an sie gestellt wurden. Auch beim Schälen und Pflügen von Brache leistete sie sehr gute und flotte Arbeit. Störungen kamen bisher nicht vor.

Mit unserem 50 PS-Raupenschlepper und den dazu gehörigen Anhängepflügen sind wir bis jetzt außerordentlich zufrieden. Gerade für größere Güterkomplexe halten wir den Raupenschlepper für ganz besonders geeignet, da er den Dampfpflug nicht nur ersetzt, sondern bei weitem übertrifft.

Zu Hackfrüchten pflügten wir täglich mit einem vierscharigen Pfluge mit Untergrundlockerern auf langen Schlägen bequem 25—30 Morgen täglich, d. h. in 10 bis 11 Stunden.

Zu Winterung ohne Untergrundlockerung mit zwei Anhängepflügen von 5 bzw. 4 Scharen kann man mit einer Tagesleistung von 45—50 Morgen rechnen.

Der Verbrauch an Benzol wurde hier auf 4.60 Zloty pro Morgen festgestellt.

Auch zum Dreschen verwandten wir die Raupe mit größter Zufriedenheit als Antriebsmaschine, und übertrafen die Leistungen bei weitem die der Lokomobile, die eine Kraft von 14 PS. hat.

Im Frühjahr zum schnellen Abeggen großer Schläge kann man an einen 15 Meter langen Balken 15 schwere eiserne Eggen hängen, mit denen täglich bis zu 200 Morgen bequem geleistet werden können.

34 | Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. | 34

Im Kampf gegen Blatt- und Blutläuse

sollten die Gartenbesitzer auch in den Sommermonaten nicht ermüden, zumal gerade jetzt die millionenweise Vermehrung beider Gattungen in vollem Gange ist. Denn ungeheuer sind laut Statistik die alljährlichen Schäden, die diese gefährlichen Schmarotzer im Obst- und Gemüsebau verursachen. Nicht nur daß sie uns regelmäßig einen bitteren Beigeschmack in die Freuden des blühenden Frühlings und lachenden Sommers einträufeln, indem z. B. die grünen Blattläuse an den eben erblühenden Rosenknospen kolonienweise saugen und dadurch die Gewebe und die Weiterentwicklung recht fühlbar stören oder daß sie sich in unheimlichen Mengen an den Stachel-, Johannisbeerblättern und besonders auch an den Triebspitzen der Pflaumen, der Puffbohnen usw. zu schaffen machen; nein, sie schaden auch unserem Volksvermögen ganz beträchtlich, indem sie die Bäume und Sträucher krank, unfruchtbar und unrentabel machen, dadurch die Ernte schmälern und die Einfuhr ausländischen Obstes (zur Deckung des durch diese Schädlinge vernichteten Eigenbedarfs) geradezu herausfordern, was sicher nicht im Sinne einer gesunden Volkswirtschaft liegen dürfte. — Vielfach kann man dieser schmierigen Gesellschaft mit Spritzmitteln gar nicht beikommen, da sie sich in ihrer Behausung zum Schutz gegen äußere Einwirkungen regelrecht eingerollt und verschanzt hat, wie dies z. B. bei den Johannis-

beer- und Pflaumenblättern häufig vorkommt. Da hilft nur ein sofortiges Abschneiden und Verbrennen aller befallenen Blätter und Zweige bzw. ein restloses Vernichten durch gründliches Zertreten derselben. — Ein bewährtes Mittel besteht auch noch im Ersäufen der abgeschnittenen Blätter in einem Eimer oder in einer Gießkanne, die man vorher entweder mit Tabak- oder Seifenbrühe oder aber mit dem neueren als zuverlässig erprobten Blatt- und Blutlausmittel Aphidon füllt, welches zur Spritzung aller sichtbaren Läuse (allerdings nur in 5 bis 6prozentiger Lösung) vorzügliche Dienste leistet, im Kampf gegen die Blutlaus jedoch 8 bis 10prozentig verwendet werden muß. — Als Vorbeugungsmittel soll man bekanntlich schon im Winterhalbjahr, außerdem aber auch noch von März ab regelmäßig alle 3 bis 4 Wochen spritzen, wobei zu beachten ist, daß die winterliche Spritzung den Eiern und die Frühjahrs- bzw. Sommerspritzung den fertigen Blattläusen als solchen gilt. — Sobald man also im Laufe des Sommers irgendwelche Spur von Läusen aller Art entdeckt, muß sofort mit einem der obigen Mittel gespritzt werden, und zwar in geschlossenen Gartenkolonien von allen gemeinsam, also auch vom Nachbar; denn darin liegt gerade die Erfolglosigkeit und Einseitigkeit des Kampfes, daß es bequeme und rücksichtslose Nachbarn gibt, die bei sich alles verlausen lassen, die Hände in den Schoß legen und den fleißigen Nachbarn um den wohlverdienten Erfolg seiner Mühe und Arbeit bringen. — Denn der nachlässige Nachbar sorgt ja gerade dafür, daß die Bäume und Sträucher des rührigen gewissenhaften Nachbarn immer wieder von den leicht übertragbaren Läusen befallen werden. — Derartige Rücksichtslosigkeiten müßten von Staat und Gemeinde bestraft werden; denn sie wirken sich besonders in der raschen Verbreitung der gemeingefährlichen, durch einen weißlichen Flaum erkennbaren Blutlaus so unliebsam aus.

Wo die saugende Blutlaus im Winterhalbjahr nicht bekämpft wurde, da tritt sie mit absoluter Sicherheit im Sommer auf, und zwar hat sie es ganz besonders auf Schnittwunden und vernarbte, eben überwallte Schnittstellen, aber auch auf die jungen Zweigspitzen unserer Apfelbäume abgesehen.

Allerdings hilft hier das Spritzen wenig oder gar nicht, denn der weiße Flaum ist ja gerade der Schutzmantel, den diese zähen Schädlinge panzerartig um sich breiten und der eine undurchdringliche Isolierschicht darstellt; deshalb müssen die verheerenden, oftmals geradezu seuchenartig auftretenden Blutläuse restlos mit der Hand oder mit einem kräftigen Pinsel zerdrückt und entfernt werden, den man vorher in 10prozentige Aphidonlösung getaucht hat.

Im Winterhalbjahr muß sich der Kampf gegen die kaum sichtbaren Eier und Larven der Blutlaus richten, jedoch mit stärkeren Lösungen, da ja bekanntlich alle Bäume und Sträucher in blattlosem, ruhendem Zustande viel mehr vertragen und weniger empfindlich sind als zur Zeit des Triebes im Frühjahr und Sommer. P. S.

Das Germisan-Kurz-Beizverfahren.

Neben den bisher üblichen Tauch-, Benetzungs- und Trockenbeizverfahren empfehlen die Germisan-Werke ein kürzeres Verfahren, das Germisan-Kurz-Beizverfahren (Ge-Ka-Be-Verfahren), das darin besteht, daß das zu beizende Getreide in einen Trockenbeizapparat, wie Puk, Lothrä, Primus B, Ideal, hineingeschüttet wird, dann eine bestimmte Menge Germisanlösung dazu gegeben und nachher 3—5 Minuten gedreht wird. Für je 1 Ztr. Saatgut benötigt man 1—2 Ltr. 1—2prozentige Beizlösung. Die Menge der Beizlösung richtet sich nicht nur nach der Getreideart, sondern auch nach der Beschaffenheit des Getreides, ob darin noch geschlossene Brandkörner vorhanden sind oder nicht. Die Stärke der Konzentration ist aus der Gebrauchsanweisung ersichtlich. Die Vorteile dieses Verfahrens bestehen darin, daß man bei diesem Verfahren nicht mehr Zeit wie beim Trockenbeizverfahren benötigt, andererseits aber mit verhältnismäßig geringeren Beizmengen auskommt.

36	Rindvieh.	3

Viehzuchtauktion.

Die nächste Viehzuchtauktion des schwarzbunten Niederungsviehs findet am Mittwoch, dem 7. September, um 11 Uhr vorm. am Messegelände statt. Zur Versteigerung gelangen ca. 50 Bullen aus erstklassigen Herden. Sämtliche Tiere sind vor der Auktion klinisch auf Tuberkulose untersucht. Kataloge sind im Sekretariat der Herdbuchgesellschaft, Mickiewicza 33, erhältlich.

38	Sämereien und Pflanzenzucht.	38

Wilde Wicken im Saatgut!

Besonders in diesem Jahre ist auf die zunehmend starke Verbreitung der verschiedenen wilden Wickenarten hinzuweisen. Was nützt es, wenn wir in jahrzehntelangem Kampf des Hederichs Herr werden, wenn wir uns durch Unachtsamkeit dafür ein neues Unkraut einschleppen, welches in zunehmendem Maße unsere Felder gefährdet! Wir haben auch in diesem Jahre wieder ein nasses, das Gedeihen der wilden Wicken sehr förderndes Jahr. Bei Bahnfahrten durch unsere näher und weitere Umgebung fielen mir Roggenfelder auf, welche sehr stark, teilweise vollständig von den Wicken überwuchert waren. Daß diese Erscheinung nicht allgemein, sondern sporadisch in einzelnen Gemeinden und Gütern und oft sogar dort wiederum nur auf (einzelnen) bestimmten Feldern auftritt, ist ein Beweis dafür, daß diese Unkräuter bei uns nicht heimisch waren, sondern erst durch Saatgut, welches nicht zuverlässig gereinigt war, bei uns aus anderen Gegenden eingeschleppt worden ist. Wollen wir verhüten, daß diese Plage ein unausrottbares Uebel wird, so müssen wir mit aller Energie vorgehen. Man vermeide es, Saatgut von Schlägen zu entnehmen, in welchen die Wicken auftraten. Es sollte immer mehr Brauch werden, daß in jeder Wirtschaft nur Saatgut verwandt wird, das nicht nur die Windfege passierte, sondern auch zuverlässig über einen Trieur gegeben ist. Nicht nur die Saatwirtschaften, sondern alle größeren Gutsbetriebe sollten sich allmählich mit zuverlässig arbeitenden, maschinell angetriebenen Reinigungsanlagen versorgen, wie solche von vielen Firmen hergestellt werden. In Deutschland finden derartige Anlagen zunehmende Verbreitung. Der Kampf gegen die Unkräuter wird erheblich erleichtert, wenn man nicht alljährlich unachtsamerweise große Mengen von Unkrautsämereien wieder aussät.

41	Steuerfragen.	41

Steuererleichterungen in der Landwirtschaft.

Um den Landwirten, die durch Hagelschlag geschädigt wurden, entgegenzukommen, hat das Finanzministerium die Eintreibung der laufenden und rückständigen Raten der Grundsteuer bis zum 1. Oktober 1928 aufgeschoben. Diese Erleichterungen stehen nur

jenen Landwirten zu, die einen Schaden bis zu 40% erlitten haben. Die Eintreibung anderer Steuerrückstände soll mit großer Nachsicht durchgeführt werden.

42 Tierheilkunde. 42

Schutz des Weideviehs gegen Blitzschlag.

Weidevieh ist in hohem Maße der Blitzgefahr ausgesetzt, weil es sich während eines Gewitters an die Einfriedigung herandrängt und so eine gut leitende Verbindung zwischen den eisernen Einfriedigungsdrähten und der Erde bildet. Schlägt in solchen Fällen der Blitz in die Einfriedigung ein, so geht er nicht über die sehr schlecht leitenden Holzpfähle zur Erde, sondern folgt den Drähten fast regelmäßig bis zu der Stelle, wo sich das Vieh befindet, und springt hier auf den Viehkörper über. Erfreulicherweise gibt es ein einfaches und billiges Mittel, um die schlimmen Folgen solcher Blitzschläge abzuwenden. Man braucht nur zwischen den Einfriedigungsdrähten und der Erde eine Verbindung herzustellen, die den Blitz besser leitet als der Viehkörper. Das geschieht mit geringfügigen Kosten dadurch, daß man etwa alle 50 Meter an den Holzpfählen die Einfriedigungsdrähte untereinander verbindet und den Verbindungsdraht etwa ½ Meter tief in die Erde führt. Würde von diesem einfachen Schutzmittel allgemein Gebrauch gemacht, so könnten jährlich viele tausend Stück Vieh, welche jetzt dem Blitz zum Opfer fallen, der Volkswirtschaft erhalten bleiben. E. F.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, dem 7. September d. J., vormittags 9 Uhr** verkaufe ich meistbietend: [801
1 gut erhaltener Landauer mit Lederpolsterung, 1 Halbverdeckwagen (Selbstfahrer), 1 Schlitten, 2 Ackerwagen, 1 Göpel, 1 Dresch- und Häckselmaschine, 1 Putzmühle, 1 Walze, 1 Jauchepumpe, 1 Ventzki-Kippdämpfer und sonstige Geräte.
5 Morgen Kartoffel und Rüben im Boden.
Grummet auf der Wiese im Jagen 15.
1 Bienhaus und 5 Völker Bienen.
Teresiny (früher Theresienlust), am 23. August 1927.

Scholze,
Fürstlich Thurn und Taxis'scher Forstverwalter.

Bekanntmachung.

In den Generalversammlungen vom 9. Juli und 23. Juli d. Js. ist die Auflösung der Genossenschaft beschlossen worden. Zu Liquidatoren wurden gewählt die Herren:

1. Landwirt Friedrich Krueger in Kruszka.
2. Molkereiverwalter Fritz Tornow in Łobżenica.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche sofort bei uns anzumelden.

Molkereigenossenschaft, Sp. z o. o.
Kruszka. (734

Der Vorstand:
Wrenger. Zimmermann.

Gebirgsrennen

Zakopane-Morskie Oko

787] am 14. d. Mts.

Ing. Liefeldt **die beste Zeit des Tages,** Dir. Szwarcstein **1. in 3-l-Sportwagenklasse,** beide auf

AUSTRO-DAIMLER-WAGEN

AUSTRO-DAIMLER A. G.

Verkaufsabteilung Poznań
św. Marcin 48 Tel. 1558

Durch die **W. I. R.** und **P. I. R.** anerkannt stehen in Zamarte und den nächstgelegenen Anbaustationen mit Frachtermässigung zur Verfügung:

Original und I. Absaat P. S. G. Wangenheimroggen
Original P. S. G. Hertaweizen
Original P. S. G Nordland Wintergerste. 787
I. Abs. P. S. G. Pommerschen Dickkopfweizen

Preise: Original Roggen u. Weizen = 70%. I. Abs. 40%, Original Wintergerste 75% über Pos. Höchstnotiz.
Bei Abnahme von unter 10 Ztr. treten noch 5% Zuschlag hinzu. Vermittler erhalten 5% Provision netto Saatgut. Bei grösseren Posten Preis nach Vereinbarung.

Polsko-Niemiecka Hodowla Nasion T. z o. p.
Deutsch-Polnische Saatzucht G. m. b. H.
ZAMARTE, p. Ogorzeliny, pow. Chojnice.
Telef. Ogorzeliny 1. Telegr.-Adr. Ponihona Ogorzeliny.

Genossenschaftsbank Wolsztyn, Rynek Nr. 6,

empfiehlt ihre **Sparkasse** zur Benutzung für Einlagen. (716
Auch werden **wertbeständige Einlagen** angenommen.

Original

Bensings Meteor-Winterweizen,

Neuzüchtung von absoluter Winterfestigkeit, höchster Widerstandsfähigkeit gegen Rost, Ertragsfähigkeit und Lagerfestigkeit.

Original

Bensings Triumph-Winterroggen,

sehr wertvolle Neuzüchtung aus Petkuser Roggen, ebenso ertragreich wie letzterer, aber noch winter- und lagerfester.

Aufträge nimmt entgegen [721

Westpreussische Saatzuchtgesellschaft m. b. H.
Danzig, Sandgrube 22.

F. v. LOCHOW's Petkus Original-Saatgut

Original F. von Lochow's Petkuser Winterroggen

Siegersorte der D. L. G. seit 1891, stand im Jahre 1926 bei 32 Anbauversuchen 25 mal an erster Stelle.

Durch seine **hohe Ertragsfähigkeit, Winterfestigkeit und Lagerfestigkeit** ist er den sogenannten verbesserten „Nachzüchtungen" weit überlegen. [777

Die Lieferung erfolgt ab Posener und Pommereller Anbaustationen zum Preise von 75% über Posener Höchstnotiz. Bestellungen sind zu richten an die

„Posener Saatbaugesellschaft" T. z o. p., Poznań, Zwierzynlecka 13

Tel-Adr. „Saatbau-Poznań" Vermittler erhalten entsprechende Rabatte! Telephon Nr. 60-77

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. II.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala“, Berlin W 35, Potsdamerstr. 24. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.